



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche  
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so  
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und  
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...  
dienlich

**Suffren, Jean**

**Cöllen, 1687**

Das Leben der heiligen Godelenä

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

## COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Gott dem Vater an / welchem eigentlich die Allmacht zugemessen wird. Lobe und dancke ihm.

Zu dem. Begehre / daß dich Jesus und seine Mutter besuchen wollen / stelle ihnen vor deine sinnliche Begierlichkeiten / mit allen ihren Veränderungen und Bewegungen / und bereue die große Unordnung / welche du in denselben empfindest. Erinnerung dich ersülich / wie daß diese Begierlichkeiten in dem Stand der Unschuld / der rechten Vernunft so fein und verworffen waren. Und wie sie sich nachmahl nach begangener Sünd / (von der Neigung / welche sie vielmehr zum empfindlichen gut der Sinn / als zu dem was erbar und vernünftig ist / zu haben pflegen / angetrieben) wider die rechte Vernunft auflehnen; und daß der Mensch so oft sündige / so oft solche Begierlichkeiten die Vernunft überwältigen / und auff ihre Neigung ziehen. Erinnerung dich sag ich und gedencke / wie sich in deinem Gewuth / in deiner Seelen / als in einem Meer unterschiedliche Bewegungen und Wellen erheben / so wider die Vernunft / und ndereinander streiten / als nemlich / der Lieb / des Haß / der Begier / der Flucht; der Frewd und Trarigkeit; der Hoffnung und Verzweiflung; der Furcht und Kühnheit; endlich des Zorns und Raachgirikkeit. In welchen Bewegungen man sich alsdan versündigt: wan man liebt was man hassen soll / und hasset was man lieben soll: Wan man begehret was man sicken soll / und hergegen sicket / was man begehren und suchen soll: wan man sich in dem erfrewet / darab man trarven soll / und hergegen trarorig ist in dem / darin man sich erfrewen soll: Wan

man hoffet was man nicht hoffen soll / und hergegen nicht hoffet / auff was man hoffen und erwarten soll; wan man fürchtet was nicht zu fürchten ist: Endlich wan man sich in dem erzörnet / darin man nicht zörnen soll / und hergegen begehre vom Herren Jesus daß er dir deine Begierlichkeiten geschehen wolle / daß er alle Unordnung abschneide / daß er sie heiligen / und dahin halten wolle / daß sie der rechten Vernunft allzeit widerworfen seyen / und sich nimmer wider dieselbe auflehnen. Zu diesem End begehre die Fürbitte des heiligen Johannis / Zacharias und Elisabeth / und brauch die Bewegungen deines Gemüths / und nicht zu deinem Schaden.

## Kurzer Inhalt des Lebens der heiligen Godelena.

Sie heilige Godelena war auß dem Dien / auß dem Bulogischen Land bey Sales herumb. Sie ward einem Mann Nahmen Vertulf zur Ehe gegeben / welcher nach dem er ihr lang nachgangen / und die Ehe gesucht hatte / nachmahlen ein feines Abschewen und Unlust wider sie bekam. In Anstiftung seiner Mutter / daß er sie zu den drey hochzeitlichen Frewdentagen / zu welchen er sich doch nicht wolte finden lassen / zu seinem Vater und zu seiner Mutter begeben thäte / und Godelenam zu Braut in seinem Haus / sorg über das Hausgesind zu haben / sitzen liesse / und daß er ihr desto mehr leids anthäte / über das sie einem auß seinen Dieneren mit Wohlthaten daß er ihr täglich nicht mehr als ein Brod essen geben solte. Dieser Diener hatte noch mehr Mitleyden mit ihr als ein Ehemann / schmähere sie täglich / und gab ihr mehr als als Brod / Wasser und Salz / wölche sie

alles mit großer Gedult und Freydw auff-  
 stunde / und nie kein unfreundliches Wort  
 hören ließ / und was sie von ihrem Brod  
 übrig / pflegte sie den Armen mitzutheilen.  
 Aber eine Zeit befahl ihr Man / daß man ihr  
 täglich nur ein halbes Brod geben solte; Als  
 nun die heilige Godelena sahe / daß man sie  
 auff diese weis hielte / und darauff gieng / da-  
 mit man sie also allgemach tödten wolte/  
 machte sie sich mit einer Magd davon / und  
 begab sich zu ihrem Vatter / und berichtete  
 ihn wie man mit ihr bißhero umgangen  
 wär. Darab ihr Vatter sehr unlüftig und  
 böhmig ward / und brachte so viel durch den  
 Bischoff zu Noyon / so ihnen verwand  
 war / bey dem Grafen in Glandren zu we-  
 gen / daß Vertulfus gezwungen ward / sie  
 wider zu nehmen / und zu verheissen daß er  
 sie besser halten wolte / welches er doch nicht  
 thut; dan er gab zween auß seinen Dienern  
 befehl / daß sie sie bey der Nacht umb ihr le-  
 ben bringen solten. Darauff sie dieselbige  
 mit einem Strick erwürgen / in das Was-  
 ser werffen thäten / und darnach wider in ihr  
 Beth tragen thäten / willens andere also  
 weis zu machen / als wan sie eines gehen  
 Todts gestorben wäre: aber der gerechte  
 Gott brachte durch große Wunder die  
 Wahrheit an den Tag: dan die Erd auff  
 welcher sie gemelte Diener erwürget hatten/  
 veränderte sich in einen schneuweissen Stein:  
 ja was mehr zu verwunderen / so spüreten  
 etliche andächtige Personen / welche auß  
 Andacht etwas vom gemelten Stein ge-  
 nommen / daß er sich in einen Edelgestein  
 verändert hatte. Daß Wasser in welches  
 sie geworffen / fieng an die Kranken / welche  
 davon trincken thäten / gesund zu machen.  
 Vertulfs Tochter selbst / welche er mit sei-  
 ner vorigen Grauen gezeuget und von ihrer  
 Geburt her allzeit blind gewesen / ward ses-

R. L. Sulfren 4. Bund.

hend / nach dem sie ihre Augen mit gemeltem  
 Wasser gewaschen. Darauff Vertulfus  
 ihr Mann seine Mißethat erkennete / sich  
 bekehrte / Buß thäte / und endlich da er  
 zuvor ein Jungfrau-Closter des Ordens  
 des heiligen Benedicti gebawet / und zur hei-  
 ligen Godelena nennen lassen / (in welchem  
 man das Blut / so ihr auß der Nasen und  
 dem Mund in der Erwürgung herauf ge-  
 fahren / auffhalten thut) in das Kloster des  
 heiligen Vinocci / und führete ein bußferti-  
 ges heiliges Leben biß an sein End. Sie  
 ward am sechsten Hermonat im Jahr  
 Christi 1070. erwürget.

Hierauf hastu zu lehren / wie daß der  
 Ehstand ein sehr schwäres Joch und Last  
 sey / wan sich Mann und Weib nicht wohl  
 vertragen / oder daß eins under andern nicht  
 finden / was sie gesucht haben.

2. Wie daß Gott oftmahl die Tugend  
 der frommen Weiber / durch die Bosheit  
 und Verfolgung ihrer Männer üben thue/  
 und an den Tag bringe.

3. Wie daß ein tugendfames und from-  
 mes Weib viel zur Befehrung ihres Mans  
 thue.

4. Wie daß die Unbilligkeit / Unrecht  
 und Schmach zwar ein zeitlang überhand  
 nehme / aber endlich nicht bestehen könne:  
 dieweil Gott nicht zulasset daß die Unschuld  
 verborgen bleibe.

eee

Der

P.  
Sulfren

II.

rs II